

Abb. 44. Gebälklage über dem Erdgeschoß.

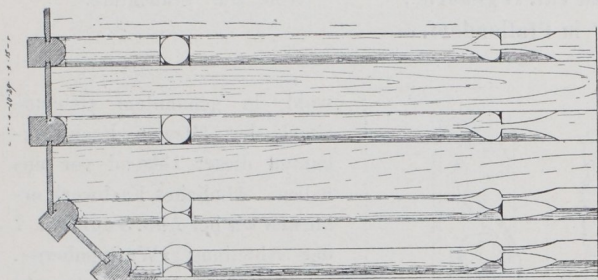


Abb. 45. Stubendecke.

beurteilen. Bei der Entscheidung, ob im Untergeschoß Keller oder Stallungen anzulegen seien, wirkten jedenfalls lokale praktische Erwägungen mit. So befinden sich z. B. in dem am steilen Bergabhang angebauten Ort Sipplingen am Bodensee, trotz des Raummangels, vielfach Scheuer und Stall hinten am Hause, während der Raum unter der Wohnung als Keller dient. In diesem Fall dürfte der am Bodensee nicht unbedeutende Weinbau die entscheidende Rolle gespielt haben. Auch hier treffen wir Außentreppe zum hochgelegenen Wohnungsgeschoß, unter deren Podest sich dann oft die Keller- oder Stalltüre befindet; aber wesentlich häufiger ist die Zugangstreppe zur Wohnung im Innern des Unterstockes angeordnet, wie wir solches bei Abb. 2 (»Lerchenest«) sahen. Das gleiche gilt von den Häusern auf der »hohen Baar«, wo ebenfalls der Wohnungsunterstock mehr und mehr zu Wohnzwecken ausgebaut wird. Abb. 43 zeigt einen kleinen Bauernsitz vom Jahre 1749 in Allmendshofen (bei Donaueschingen) mit der Traufseite an der Straße stehend, bei welchem der Unterbau zu Haushaltungszwecken ausgenutzt ist. In der hochgelegenen Wohnung befindet sich die Küche in der Mitte der Giebelseite. Der Raum über dem vorderen Stall, der jetzt in Heulege und zwei Kammern an den beiden Längswänden eingeteilt ist, dürfte wohl bei uralten Häusern dieser Art vollständig zum Ökonomiegebäudeteil gehört haben. Im Erdgeschoß haben wir noch den inneren Zugang zu den Ställen. Auch bei diesem

Gebäude sehen wir — wie beim Hotzenhaus — Tenne und Futtergang vereinigt.

Bei größeren Gehöften solcher Bauanlage treffen wir neben diesen Bauten freistehende Ökonomiegebäude.

Eine Besonderheit der Häuser gegen den Bodensee hin, ist die Anordnung, etwa in der Mitte der Traufseite der Ökonomiebaulichkeiten das Dach mehr oder weniger weit vorspringen zu lassen als Schutz für Wagen, die hier im Freien neben dem Hause vorübergehend Platz finden, oder auch nur als Schutz für das große Scheuertor.

Sowohl auf der Baar wie im Seekreis ist der Raum unter der Wohnung gemauert; auch sonst kommt bei den Häusern das Mauerwerk immer mehr und mehr in Aufnahme, wie allerwärts in Deutschland. Wo Fachwerk auftritt, zeigt es meist einen ziemlich oder vollständig modernen Charakter, denn die Mehrzahl der vorhandenen Häuser sind neueren Datums. Nördlich vom Bodensee erblicken wir jetzt sogar Bauernhäuser, die zwischen Holzfachwerk sauber ausgefugtes Backsteinmauerwerk aufweisen, das in früheren Zeiten in Baden vollständig unbekannt war. Daneben finden wir aber auch noch gelegentlich, beispielsweise in Sauldorf (südlich von Mößkirch) Stallwände in der Weise des Blockständerbaues mit Hölzern von sehr bedeutenden Stärken als Reste einstiger Konstruktionsart; auch zeigen z. B. die beiden Häuser in Dingelsdorf (Abb. 40 und 42) noch interessante Renaissance-einzelheiten. Eine Eigentümlichkeit bei den größeren Gehöften mit gesonderten Ökonomiebauten ist die neuerdings des öfteren stattfindende Anordnung von Gesindekammern über deren Stallungen, zu welchen dann einfache Treppchen am Äußern des Gebäudes hinaufführen.

Zur äußeren Erscheinung des Einhausgehöftes dieser Gegen-

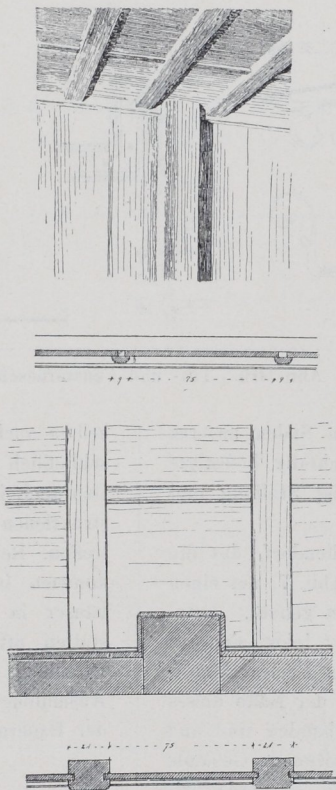


Abb. 46. Deckenbildung.

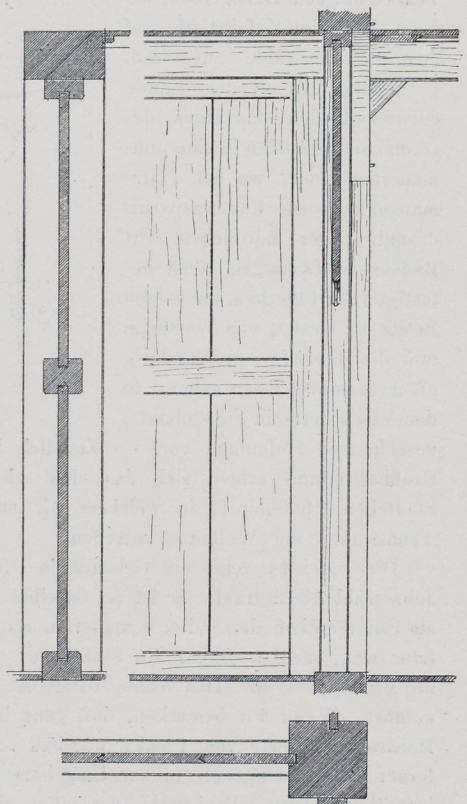


Abb. 47. Trennungswand.